

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1898)

Heft: 21

Artikel: Zur Friedensbewegung in der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wünschte, und dann werde auch ich nicht mehr gegen die Friedensliga schreiben.

St. Gallen, 12. Oktober 1898.

Emil Sonderegger,
in Kriegs- und Uebungszeiten Hauptmann
im Generalstab.

Ehre.

„Der rechte Mensch setzt alles freudig an die Ehre“, und eifersüchtig wacht ein Volk ob seiner nationalen Würde. Der gute Name des Vaters, die Ehre des Hauses ebnet den Kindern den Weg. Die Achtung und das Ansehen eines Staates schützt und deckt seine Angehörigen draussen in der Fremde. Der Name eines „römischen Bürgers“ war einst Schutz und Heil bis an die entlegensten Enden der Erde. Aber was ist Ehre? Es gibt ja der Ehrbegriffe so viel und verschiedene. Was für den einen als Ehre gilt, gilt für den andern als Schande, wird wohl gar gerichtlich bestraft und umgekehrt. Ist das logisch gedacht und gehandelt oder nicht vielmehr lediglich zu erklären als das Hereinragen antiker und mittelalterlicher Formen in gewisse Verhältnisse der Gegenwart? Bin ich wirklich ehrlos, wenn ich einen Schlag nicht vergelte, die Beleidigung eines Unwürdigen nicht erwidere, einen Gegner nicht vor Gericht ziehe, und ist eine Nation, deren Konsulatsschild irgendwo vom trunkenen Pöbel herabgezogen wird, ehrlos wenn sie nicht sofort die diplomatischen Beziehungen abbriicht, ihre Heere marschieren lässt und blutige Satisfaktion nimmt? Bin ich wirklich ehrlos, wenn ich einen Fehler, eine Schwäche, eine Uebereilung, ein Unrecht eingestehne, um Verzeihung bitte, gut zu machen suche, und hätte Spanien sich etwas vergeben, wenn es etwas Ähnliches gethan? Heisst das wirklich ehrlos sein: die Überlegenheit eines andern an Wissen und Können, an Ansehen und Erfahrung neidlos anerkennen? Verliert ein Staat an Prestige, wenn er nicht immer die erste und führende Rolle im Völkerkonzert spielt? Was ist ein Hausvater, der Vermögen und Einkommen verprasst, der Spielschulden macht und Frau und Kinder darben oder die öffentliche Wohlthätigkeit für sie aufkommen lässt? der Grossthuer, der mit fremdem Gelde spekuliert, Paläste baut, bis er unter der Last der Schulden zusammenbricht? Parallelen zu ziehen fehlt es nicht an Gelegenheit, und es ist bekannt, wie viel Ursache zu Streit und Hass im kleinen bis zum Krieg im Völkerleben der falsche Ehrbegriff ist. Heute heisst es bei Spanien noch: es hat seiner Ehre genug gethan. In kurzem wird man sagen: es hätte seiner Ehre besser genügt, wenn es sich freiwillig von einem Besitzer zurückgezogen, der ihm nur zu einer Quelle steter Verlegenheiten werden musste. Noch ein paar Jahre, und wie bei Griechenland wird das Urteil lauten: das wäre *Ehre* gewesen — *seine Gläubiger zu befriedigen*. Und gut, dass man so urteilt. Es scheint sich in leitenden Kreisen doch eine Umgestaltung und Umwertung des Ehrbegriffs zu vollziehen. Man ist in dieser Beziehung schon lange nicht mehr so subtil wie einst. Auch Spanien ist seinem Gegner weiter entgegengekommen, als irgend jemand seiner Ehre zugetraut hätte. Vielleicht stehen wir da vor einer Wendung der Geschichte: exempla docent, Beispiele lehren.

Nachahmenswert!

In dem Vorstand des Friedensvereins Zürich ist folgender sehr praktische *Antrag* eingereicht worden:

Der Vorort des Schweizerischen Friedensvereins in Basel soll ersucht werden, an den Bundesrat durch ein sofortiges schriftliches Gesuch zu gelangen:

„Der Bundesrat möchte die hochherzige Anregung des Kaisers von Russland betreff einer Friedenskonferenz „baldigst in bejahendem Sinne beantworten und verdanken „und seinerzeit die Konferenz beschicken. — Auch wäre „dem Bundesrat sehr zu empfehlen, dem *Schiedsgerichts-*

„entwurf der interparlamentarischen Vereinigung (Des-camps) eingehendste Beachtung zu schenken und mit „andern grossen und kleineren Staaten (unter letztern „namentlich Belgien, Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark etc.) zu geeigneter Zeit in Unterhandlung zu treten, „um obengenannten Entwurf vorzuberaten und wenn möglich vorläufig wenigstens einige Staaten zu gewinnen, „welche mit dieser *Organisation für internationale Gerechtigkeit* einen Anfang machen wollen.“

Hoffentlich findet dieses Vorgehen wirksame Beachtung nicht nur in organisierten Sektionen, sondern auch an Orten, wo es sich um die Bildung einer neuen Sektion handelt.

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

Im Friedensverein Zürich sprach Sonntag den 16. Oktober Herr Dekan Furrer über die Friedensbotschaft des russischen Kaisers und den Weltfrieden.“ Das Schreiben vom 26. August, das alle Welt in Erstaunen gesetzt, ist trotz der Kritik, die nichts unzerauzaßt lässt und, wenn nichts anderes bleibt, selbst Gesinnungen und Absichten verdächtigt, ein Zeugnis hochherziger Gesinnung eines der mächtigsten Potentaten, der in seiner Stellung wie nicht leicht ein Anderer im Fall, die Konsequenzen des gegenwärtigen bewaffneten Friedens für die Völker, die Tragweite eines eventuellen Krieges wie die segensreichen Folgen eines Rüstungsstillstandes zu übersehen, ein Zeugnis aber auch der tiefen Friedenssehnsucht, die durch die Völker hindurchgeht. Das Wort vom Thron, einmal gesprochen, wird nicht wieder verhallen. Uebergehend zu der Bedeutung der Botschaft für den allgemeinen Weltfrieden skizziert Redner an Hand geschichtlicher Beispiele die verschiedenen Arten des Krieges, unter denen es ja solche gibt, denen man einen gewissen Nimbus nicht absprechen kann, aber auch andere, die von der Geschichte einfach verurteilt werden müssen und keinem irgendwie höhern Zwecke gedient. Die Voraussetzungen, die u. a. einen Krieg rechtfertigen mögen, sind heute eben so viel seltener geworden, unter Kulturstaten schon ganz unmöglich, und was man sonst etwa zur Begründung seiner Notwendigkeit anführt, zerfliest so sehr vor jedem ruhigen Denken, dass der Krieg heute im eigentlichen Sinne des Worts nur noch ultima ratio sein darf. Thatsächlich sind denn auch die Aussichten auf einen künftigen Weltfrieden bedeutend gestiegen. Die Mächtigen selber scheuen sich vor Entfesselung des Kriegsbrandes, wie sich's gerade in den letzten Jahren oft gezeigt. Sie können sich dem Gefühl ihrer Verantwortlichkeit nicht entziehen, nicht blind sein für das Elend, das der Krieg für Sieger und Besiegte gleicherweise zur Folge hat, für die Nachteile, die dem Sieger aus der Niederwerfung oder Vernichtung des Feindes erwachsen. Eine der vornehmsten Garantien für die Verwirklichung des Friedensideals ist aber die unleugbare Thatsache dass die Wertschätzung des Menschenlebens, auch des einzelnen und fremdesten, nach und nach eine ganz andere geworden: wenn der Untergang eines Schiffes mit ein paar hundert Passagieren, wenn eine Grubenkatastrophe, wenn jedes derartige Unglück in der ganzen Welt nachzittert, wie viel mehr wird man endlich davor zurückshaudern, in wenigen Stunden ungezählte Tausende im blühendsten Alter hinschlachten zu lassen. Die Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, den Frieden zu sichern, verdienen daher nicht bloss statt des Gespötttes, das sie lange gefunden, allgemeine Teilnahme und Mithilfe — es kann ihnen auch der Erfolg nicht fehlen. Der mit grossem Beifalle aufgenommene Vortrag wäre gedruckt gewiss ein vortreffliches Propagandamittel für die Friedensbewegung.

Im Schlusswort des Präsidenten fand die Haltung eines Teils der Presse zu der Friedensbewegung überhaupt wie zur Botschaft des Zaren entschiedene Zurückweisung. Man habe sich beinahe an einen unartigen Jungen erinnert gefühlt, der, nachdem er einen Augenblick bessern Erwägungen Raum gegeben, sich derselben vor seinen Kameraden als einer „unmännlichen“ Schwäche schämt

und sie endlich mit einem schlechten Witz, einem frivolen Scherz gewaltsam von sich schleudert. Jedenfalls habe man sich dort noch nicht die Mühe gegeben, auch nur den Schiedsgerichtsentwurf der interparlamentarischen Konferenz und den Kommentar von Descamps einigermassen durchzulesen. Möchte man auf den Redaktionstuben der Gegner etwas besser lernen, sich in der Geschichte etwas genauer umsehen, ehe man Sätze hinauswirft in die Welt, wie den „da meinen die guten Leute, es müssten nur so ein paar Friedensrichter um den grünen Tisch herumsitzen, und der Friede sei schon gesichert!“ Wir appellieren von der übel unterrichteten an die besser zu unterrichtende Presse.

R. G.

Elgg. (Korr.) Die Sektion Zürich des Schweizerischen Friedensvereins hat sich zur Abnahme von 700—800 Exemplaren und ein Mitglied derselben zur Abnahme von 100 Exemplaren des Vortrages von Herrn Pfarrer Beringer über „die Notwendigkeit und die Möglichkeit eines allgemeinen Völkerfriedens“, engagiert und demnach eine neue Auflage desselben ermöglicht.

Die neue Auflage wird grösseren Druck und eine geschmackvolle Ausstattung erhalten. Bei einem Umfang von ca. drei Druckbogen wird sich der Preis folgendermassen stellen:

100 Exemplare bei Bestellungen, die vor Ende November eingehen: 15—20 Fr.; 1 Exemplar bei Bestellungen, die vor Ende November eingehen: 20 Rp.

Wenn die Bestellungen zahlreich und rechtzeitig eingehen, wird sich der Preis pro 100 der untern, im andern Fall der obern Grenze nähern. Reduktion unter 15 Fr. ist nicht ausgeschlossen.

Der Inhalt der Broschüren wird einer nochmaligen Ueberarbeitung unterworfen und dabei dann auch das Zaren-Manifest naturgemäss berücksichtigt.

Der Verfasser gedachte ursprünglich mit seinem Vortrag nicht vor weitere Kreise zu treten; derselbe war ausschliesslich für die hiesige, von G. Schmid seinerzeit gegründete Sektion bestimmt. Auf Ansuchen hin überliess der Verfasser sein Opus alsdann dem Winterthurer Volksblatt, das ihm eine Anzahl Separatabzüge zustellte. Die zahlreichen freundlichen Zeichen der Anerkennung, die ihm von Seiten hervorragender erster Friedensfreunde zugekommen sind, geben der Hoffnung Raum, dass das Schriftchen recht vieles zur Verbreitung unserer guten Sache beitragen werde.

Die Friedensvereine werden gut thun, jetzt schon ihre weitern Bestellungen festzusetzen. Ohne Zweifel nimmt Herr Pfarrer Beringer in Elgg solche jederzeit gerne entgegen. Ihm verdankt die Sektion Elgg zum grossen Teil nicht nur ihre Entstehung, sondern auch ihre gesunde Entwicklung.

Nachrichten und Verschiedenes.

Fortschritt, Stillstand oder Rückschritt? Der Friedenskongress von 1850 in Frankfurt a. M. Ein „Altfrankfurter“ schreibt der „Frankf. Ztg.“: Es ist ein merkwürdiger Zufall, dass genau an dem Tage (29. August), an dem uns Lesern der Abrüstungsvorschlag des Zaren bekannt wurde, vor 48 Jahren hier in Frankfurt a. M. in der Paulskirche ein Friedenskongress, beschickt von 6—800 Männern aller Nationen, zusammentrat. An der Spitze dieser Versammlung standen Männer, wie Richard Cobden, hervorragende französische Geistliche, wie Coquelin, Cormenin, der bekannte Amerikaner Elihu Burrit u. s. w. Der damalige hessendarmstädtische Minister Jaup, der auch eine Zeit lang dem vorangegangenen deutschen Reichsparlament vorstand, hatte die Präsidentschaft übernommen. Eine interessante Erscheinung auf diesem Kongress waren eine Anzahl Neger-Pfarrer aus Amerika, nicht etwa Halbblut, nein, reine Neger, die sich jedoch in ihrem Auftreten und Gehaben in nichts von anglikanischen Geistlichen unterschieden. Am meisten angestaunt wurde der Sohn eines Häuptlings der Indianer aus Nebraska, mit Namen Ka-

ge-ga-ga-buh, schon wegen seiner heimatlichen Tracht, in der er sich zeigte und in der er auch sprach, und zwar in gutem Englisch. In seiner am 31. August gehaltenen Rede versichert er die Versammlung der Friedensliebe aller amerikanischen Indianerstämme und gibt dieser Friedensliebe damit Ausdruck, dass er dem Präsidenten Jaup in offener Sitzung die Friedensfeife überreicht. Ein Stück „far west“ war somit in natura in die Frankfurter Paulskirche verpflanzt.

Was die Versammlung selbst anbelangt, so war ihr Verlauf ihrem Zwecke gemäss. Richard Cobden hielt eine fulminante englische Rede über die Wohlthaten des Völkerfriedens, und unser verstorbener Professor Creizenach schloss sich seinen Bestrebungen ebenfalls in einer vortrefflichen Rede an. Die französischen Geistlichen, die alle Protestanten waren, glänzten nicht minder durch ihre Reden. Auch italienisch liess sich ein Redner, Namens Salieri, vernehmen. Kurz, man redete in allen Zungen, und die Versammlung war voll des heiligen, friedlichen Geistes.

Lesefrüchte.

Ueber das Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen, „Frohheim“, zu dessen Besuch auch auswärtige Friedensfreunde hiermit freundlich eingeladen werden, erschien in „Die freie Schweiz“ ein einlässlicher Artikel. Für heute servieren wir unsern Lesern nur eine einzige Lesefrucht. Das „St. Galler Tagblatt“ schreibt:

„Einer der mächtigsten Fürsten der Erde, Zar Nikolaus II., hat sich in den Dienst der Friedenssache gestellt! Interessant ist es, dass er in seiner epochemachenden Kunigebung fast wörtlich die unermüdliche Vorkämpferin für den Weltfrieden, die Baronin Bertha von Suttner, citiert. Und zwar ist es ihr neuestes Buch „Schach der Qual“. Ein Phantasiestück (Dresden, E. Piersons Verlag, Preis Fr. 2.70), welches, wie es fast scheint, der Anstoß zur kaiserlichen Kunigebung geworden ist. In den Kapiteln „Ein König könnte es thun!“ und „Es will etwas werden, König!“ richtet sie flammende Worte an die Fürsten und gibt im Kapitel „Frohbotchaft“ mit prophetischem Geiste den Verlauf einer von den Machthabern selbst einberufenen „Friedfertigungs-Konferenz“. Das hochinteressante Buch erscheint soeben in vierter Auflage.“

Ein andermal folgen weitere Citate aus der Reihe von über 1000 Leseobjekten — vielleicht mit einem kurzen Orientierungsbericht.

 Ein äusserst wertvoller Beitrag des hochgeehrten Herrn Henri Dunant musste leider Raummangels wegen nochmals verschoben werden.
Die Red.

Internationale Korrespondenz-Association

Wien, I. Ein über die ganze Welt verbreiteter Korrespondenz-Verein zum Zeitvertreib, für Sammler, Linguisten, Philatelisten, Schriftsteller, Kaufleute, Offiziere, Beamte, kurz jeden, der geistigen Verkehr oder auswärtige Verbindungen nötig hat. Jahresbeitrag 6 Mk. Prospekte und Probenummern der „Icaea“ bereitwillig durch die I.-C.-A., Wien, I., Rauhensteingasse 10. [1]

Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Stickerei-Vorlagen.

Stickerei-Monogramme für Schulen, Dessinateure, Stickerinnen etc. von Ed. Boos-Jegher. Heft 1—6 à Fr. 1.80, kompl. geb. 6 Fr. Stickerei-Buchstaben, Ausgabe in 1 Heft für Schulen, Dessinateure, Stickerinnen. V. Ed. Boos-Jegher. Preis Fr. 1.80.

Rondo-Monogramm für Stickerei-zwecke von Emil Franke. 624 Monogramme in zwei verschiedenen Grössen nebst zwei Blatt Initialien Fr. 1.80

Das neue Monogramm, enthält 360 neueste Monogr. v. E. Franke. In eleg. Umschlag Fr. 1.80

Neues Stickerei-Monogramm von E. Franke. 312 Monogramme v. AA b. ZZ (7 cm hoch). Preis 3 Fr.

307 Holzschrift-Monogr. v. E. Franke. 21 Tafeln in Farbendruck. Mit 1 Beil.: Die Wurzelschrift. Fr. 1.20.

298 Monogr.-Vorl. zur Feinstickerei. Von E. Franke. 30 Blatt. 2 Fr.

Deutsche Renaissance-Initialen für Gold-, Bunt- und Weissstickerei. Von E. Franke. 24 Blatt. 2 Fr.

Das neue Universal-Monogr. 1. Heft 56 Blatt. Von E. Franke. 3 Fr.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Druckarbeiten

aller Art
liefert prompt und billig
die

Haller'sche Buchdruckerei
in Bern.

Inserate

für
Stadt und Kanton Bern

finden
beste Verbreitung
durch das

Intelligenzblatt
Verlag von F. Haller-Bion
in Bern.